wäre, würden sie auch auf die zweite minne bezogen werden können. ich glaube aber dafs Lachmann dies mit unrecht aus dem zweiten büchlein schliefst, wo der dichter (v. 46f.) sagt, wenn er einen wüste, der seinen kummer heilen könnte, zu dem würde er bis nach *Kriechen* wandern. mir scheint diese schlichte erwähnung des sprichwörtlichen wunderlandes auch für den, der selbst dort gewesen war, nicht auffallend. doch dem sei wie ihm wolle, wichtiger ist dafs meine ansicht von der entstehung des ersten büchleins vor dem herbst 1194 in widerspruch geräth mit der ältern, nicht ohne grund aufgestellten, beide büchlein seien nach dem kreuzzuge gedichtet. denn allerdings macht, wie Haupt in der einleitung zu Hartmanns kleinen gedichten s. XVIII erwähnt, das was Hartmann im ersten büchlein (353ff.) vom meere erzählt, besonders die worte *daz ist allen den wol kunt die dâ mite gewesen sint* eigene anschauung wahrscheinlich. ich glaube aber dafs das, was ich für eine frühere abfafsung des gedichtes geltend gemacht habe, zu der annahme berechtigt, Hartmann habe sich diese genaue kenntnis der see entweder durch schilderung und erzählung anderer oder durch eine erfahrung, die dem kreuzzuge vorangieng, erworben. auf die beiden stellen im Erec 7634—40. 7060f. würde ich mich gerne berufen um zu beweisen dafs Hartmann schon als er den Erec dichtete, also vorm kreuzzuge, die see kannte, wenn ich nur den glauben Bechs (s. XII), so wie der dichter dort spreche, könne nur der reden, der die beschwerden der seefahrt aus eigner erfahrung kennen gelernt hatte, theilen könnte.

Berlin, 17. juli 1867. W. WILMANNS.

EIN LATEINISCHES GEDICHT HEINRICHS VON MÜGLIN.

Engel theilt in den monumenta Ungrica s. 3—54 eine reimchronik in lateinischer sprache mit [1]), welche die geschichte Ungarns vom ursprung der Hunnen an bis zur entzweiung könig Salomons

[1]) auf die Wattenbach und Dümmler mich gelegentlich aufmerksam machten. K. M.

mit dem herzog Geisa über die beute die sie in Belgrad gemacht hatten (1072), behandelt. aus der einleitung ergiebt sich dafs der verfafser zu zeiten könig Ludwig des grofsen (1342—1382) lebte, aus der sprache dafs er ein Deutscher war. das gedicht besteht aus 49 abschnitten, die durch metrum und überschriften von einander getrennt sind, und ist sehr künstlich gegliedert. das folgende schema stellt den bau dar:

1.	Prosa		= 12	= 23 [2]	= 43 [2]
2.	⏑ 3 ⏑	a [1]	= 13	= 24	= 44
	⏑ 3 ⏑	a [1]			
3.	4 ⏑	a	= 14	= 26	
	⏑ 4	b			
	4 ⏑	a			
	⏑ 4	b			
4.	⏑ 3 ⏑	a	= 15	= 28	= 48
	⏑ 3 ⏑	a			
5.	⏑ 3 ⏑	a	= 16	= 30	
	⏑ 3 ⏑	b			
	⏑ 3 ⏑	a			
	⏑ 3 ⏑	b			
6.	⏑ 4	a	= 17	= 32	= 46
	⏑ 4	a			
7.	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ 3 ⏑ [3]		= 18	= 34	
	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ 3 ⏑				
	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ 3 ⏑				
	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑	a			
	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ 3 ⏑				
	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ 3 ⏑				
	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ 3 ⏑				
	–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑	a			
8.	⏑ 4	a	= 19	= 36	
	⏑ 4	a			
	⏑ 3 ⏑	b			

[1]) rührende reime.

[2]) in abschnitt 23 und 43 ist die prosa rhythmisch.

[3]) diese strophenform hat sich aus der sapphischen strophe entwickelt.

	⏑ 4	c		
	⏑ 4	c		
	⏑ 3 ⏑	b		
9.	⏑ 4	a	= 20	= 38
	⏑ 3 ⏑	b		
	⏑ 3 ⏑	c		
	⏑ 4	a		
	⏑ 3 ⏑	b		
	⏑ 3 ⏑	c		
10.	⏑ 4	a	= 21	= 40
	⏑ 4	a		
	⏑ 4	a		
	⏑ 4	b		
	⏑ 4	c		
	⏑ 4	c		
	⏑ 4	c		
	⏑ 4	b		
11.	⏑ 3 ⏑	a	= 22	= 42
	⏑ 4	b		
	⏑ 4	b		
	⏑ 3 ⏑	a		

Das gedicht zerfällt also in vier theile. die beiden ersten sind ganz gleich gebaut, d. h. dieselben strophenformen kehren in derselben ordnung wieder; jedoch sind sie in den entsprechenden abschnitten verschieden oft wiederholt. während z. b. die siebente strophenform im ersten theile siebenmal wiederholt ist, hat sie der zweite theil nur viermal, der dritte fünfmal. auch der dritte theil hat dieselben töne in derselben ordnung wie der erste und zweite, aber zwischen je zweien ist ein abschnitt eingelegt, den die ersten beiden theile nicht kennen. ebenso ist es im vierten theile, in dem aber auch die gleichen töne in anderer folge erscheinen. möglich ist dafs auch dem vierten theile ein völlig gleicher entsprochen hat, denn dem gedichte fehlt der schlufs, mag er nun verloren sein oder der dichter sein werk nicht bis zu ende geführt haben.

Einige aufmerksamkeit verdienen die dem dritten und vierten theile eigenthümlichen abschnitte. es sind je drei dreitheilige strophen. die ersten drei 25. 27. 29. sind vom verfafser selbst erfundene töne; abschnitt 31. *in aurea nota mensurata Vrawenlob Rhe-*

toris, 33. *in nota mensurata Regumspogin Rhetoris, quae Paratwyse dicitur,* 35. *in nota mensurata Tytterel Wolframi de Eschenpach et Rhetoris,* 37. *in nota curie mensurata Mulich Rhetoris,* 39. *in nota curiae mensurata illiterati Rhetoris,* 41. *in nota curie mensurata Fortis Popponis Rhetoris,* 45. *in nota mensurata quae nigra spina dicitur Nythardi rhetoris,* 47. *in nota curie mensurata Cancellarii rhetoris,* 49. *in nota mensurata quae Crudon dicitur Reymari de zwetel Rhetoris.*

31. *Der goldne ton Frauenlobs* findet sich in der Kolmarer hdschr. XXII, 112—139, so wie in der von Donaueschingen 15. Bartsch (bibl. d. litt. vereins LXVIII) theilt unter nr. 31—33 s. 293 ff. elf strophen in demselben mit, andere aus einer Weimarer hdschr. von der Hagen MS. 3, 385. der künstliche theil besteht aus 20 zeilen zu drei hebungen, deren fünfte, zehnte, achtzehnte, zwanzigste stumpfen ausgang haben. die übrigen reimen klingend. auch die anfänge der verse sind mit reimen geziert. unser lateinische dichter hat diese aufgegeben, die reimstellung geändert und zwischen der sechzehnten und siebzehnten zeile noch eine von drei hebungen eingeschoben. der ton hat hier also 21 zeilen. ob er der goldenen radweise Frauenlobs, die Wagenseil (buch von der meistersinger holdseligen kunst s. 537) anführt, näher steht, weifs ich nicht.

33. *Die paratweise Regenbogens* scheint unter diesem namen sonst nicht vorzukommen. sie besteht aus sieben zeilen zu vier hebungen mit regelmäfsigen auftact. die erste, dritte, sechste reimen klingend. es ist derselbe ton, der in der Kolmarer hdschr. *grundweise,* sonst der *kurze ton* genannt wird. s. Bartsch s. 178. ein beispiel aus einer Heidelberger hds. hat auch von der Hagen MS. 4, 641 anm. 5.

35. *Die Titurelstrophe Wolframs* ist die jüngere, durchgereimte. s. HMS. 4, 219[b].

39. Der *rhetor illiteratus* ist natürlich *der Ungelèrte,* den Wizlav (HMS. 3, 81[a]) erwähnt. vgl. Altd. museum 1, 214. in der Kolmarer hds. finden sich mehrere strophen unter seinem namen, aber der ton ist weder in ihr noch in der Heidelberger (680) benannt. in der Wiltener heifst er *pflugton.* aus dem beispiel das Bartsch s. 76 mittheilt ergiebt sich dafs er mit unserer *hofweise* übereinstimmt.

41. *Boppes hofton* war bei den meistersängern sehr beliebt. strophen in dem tone giebt HMS 2, 377. 3, 405; aus der Kolmarer

hds. Bartsch nr. 124—126; andere Uhland in Pfeiffers Germania 5, 284.

45. *Neidharts schwarzer dorn* findet sich unter den echten liedern nicht. der ton hat seinen namen von dem liede *Der swarze dorn ist worden wîz*, welches v. d. H. MS. 3, 185 aus dem alten drucke mittheilt.

47. In des *Kanzlers hofton* theilt Bartsch s. 55 aus der Kolmarer hdschr. eine strophe in 14 reimen mit, die aber von der unsern in den stollen durch die stellung der reime, im abgesang durch zahl und länge der verse abweicht. genau in demselben tone aber ist die strophe des Kanzlers *Ob himel künec, in himel vogt*, HMS. 2, 397ᵇ, die von den übrigen neunzehn, unter denen sie die Pariser hds. hat, dadurch abweicht dafs in ihr die vierte und achte zeile klingenden reim haben. von der Hagen bezeichnet diesen ton (3, 735) irrig als den *güldenen*. im goldenen ton sind vielmehr elf strophen des Kanzlers in HMS. 2, 388ᵇf. vgl. 4, 705 anm. 3.

49. Der *Crudon Reimars von Zweter* ist natürlich der *ehrenton* dieses dichters, in dem er fast seine ganze poesie niedergelegt hat. unser lateinischer dichter hat regelmäfsig nach der siebenten silbe der zweiten, dritten, fünften und sechsten zeile eine caesur; wie er denn überhaupt verse von mehr als zwölf silben ohne caesur nicht kennt.

Übrig ist noch 37. *Die hofweise Mülich rhetoris.* Docen (Alt. mus. I, 187) nahm ohne bedenken an dafs *Mülich von Prag*, wie er in dem dichterverzeichnis der Kolmarer hds. genannt wird, und der bekannte *Heinrich von Mügelin* dieselbe person seien. wenn aus der Erenboten spiegelton *Ern Batt Spiegel,* oder gar aus Wolfram *Wolfgang Rohn* oder *Rahm,* aus Reimar von Zweter ein *Römer von Zwickau* wurde, konnte ja wohl auch aus Mügelin Mulich werden. Mulich wird ferner nach Prag versetzt: eben dort hatte Mügelin eine zeit lang gelebt (denn in einem liede besingt er den könig Johann von Böhmen († 1346) und zwei andere preisen kaiser Karl IV) und die meistersänger nahmen Böhmen als den schauplatz seiner thätigkeit: 'Herr Mügling ein Doctor hochgelehrt, der ohn verdriefs, in Böhem ward sehr hoch geehrt' sagt Ambrosius Metzger in einem liede (HMS. 4, 891). ferner führt Wagenseil s. 536 unter den tönen mit siebzehn reimen den hofton Heinrich Müglins an, und gerade so viel reime hat unser hofton Mulichs. nach Bartsch s. 179 findet sich in der Heidelberger hds. 680 nr. 51 ein ton unter der bezeich-

nung Müglins hofton [1]), der in der Kolmarer samlung Mulichs hofton heifst und der nach einer auf s. 79 mitgetheilten strophe in vers und reim völlig mit den lateinischen in Mulichs hofton übereinstimmt. nach alledem dürfte es nicht unbillig erscheinen, wenn man an die identität beider dichter glaubte. und doch würde man irren. da der dichter der ungarischen chronik einen abschnitt mit 'in nota mensurata Mulich rhetoris' überschreibt, so geht daraus hervor, dafs er eben so wenig Mulich, wie Wolfram oder Regenbogen war. seine eignen gesätze (nr. 25. 27. 29) bezeichnet er 'in nota mensurata auctoris.' wenn sich nun nachweisen läfst dafs Müglin der verfafser der chronik ist, so ergiebt sich daraus dafs Mulich und Müglin zwei ganz verschiedene personen sind, was Bartsch übrigens annimmt, und dafs die Heidelberger hdschr. 680 unrecht hat wenn sie Mulichs hofton als den Müglins bezeichnet.

Heinrich von Müglin verstand lateinisch. er übersetzte den Valerius Maximus und widmete 1369 das werk einem steierschen herrn Hertrit von Petau. er war auch mit der ungarischen geschichte nicht unbekannt, denn eine ungarische chronik in deutscher sprache widmete er dem erzherzoge Rudolf IV von Österreich (reg. 1358—65) [2]), s. Müller Fabeln und minnelieder Heinrichs von Mügelin s. 5f. in dieselbe zeit ungefähr, jedesfalls zwischen 1342 und 82 mufs, wie oben bemerkt, unsere lateinische chronik fallen. ihr verfafser war ein Deutscher, der mit dem deutschen meistersange wohl vertraut war. so kann man schon auf die person Heinrichs von Müglin als ihres verfafsers rathen. den beweis, dafs er es in der that ist, liefern die töne die der verfafser als seine eigenen angiebt. der erste von ihnen (nr. 25) findet sich in einer strophe, welche Adelung (Fortgesetzte nachrichten s. 265) als probe eines langen gedichtes Heinrichs von Müglin mittheilt. benannt ist die weise nicht. die zweite (nr. 27) begegnet auch in der Kolmarer und Wiltener samlung als *langer ton.* Bartsch giebt beispiele. derselbe bemerkt auch s. 180 dafs metrisch dieser ton Boppes hofton völlig gleich sei, dafs der unterschied also nur in der melodie habe liegen

[1]) schon Adelung (Fortgesetzte nachrichten. Königsberg 1799) erwähnt ihn s. 330.

[2]) das werk ist herausgegeben von Kovachich, Sammlung kleiner noch ungedruckter stücke zur ungarischen geschichte. Ofen 1805. ich habe aber das buch nicht auftreiben können.

können. daraus dafs Müglin Boppes hofton ganz unbedenklich neben seinen langen ton stellt, geht hervor dafs sein gewifsen rein war und er sich durchaus nicht für einen tönedieb ansah. wenn nun die melodie, nicht das metrische schema das wesentliche war und zwei dichter aus demselben schema zwei verschiedene töne machen konnten, so muste auch ein dritter dazu im stande sein, und es ist sehr wohl möglich dafs Regenbogens kurzer ton, grundweise und baratweise, ferner des Ungelehrten pflugton und hofweise, obwohl ihnen dieselbe strophenform zu grunde liegt, ganz verschiedene weisen waren. — der dritte ton endlich (nr. 29), der dadurch merkwürdig ist dafs er trochäisch anhebt, findet sich als *grüner ton* in der Kolmarer, Heidelberger und Wiltener hds. Bartsch s. 64 hat ein beispiel. hinsichtlich des auftacts ist zu bemerken dafs in dem lateinischen gedicht die verse der stollen nirgends, von denen des abgesangs nur die von drei hebungen, diese aber immer den auftact haben.

In welchen jahren Heinrich von Müglin das gedicht verfafst habe, läfst sich nicht bestimmen: aus der einleitenden prosa und den drei prologen geht aber hervor dafs es Ludwig I gewidmet ist, dem berg der christenheit, dem mast an dem des glaubens segel hängt, dem streitbaren Judas Machabaeus, von dessen herzen milte reht und êre träufeln. aus den anfangsworten 'De culmine dignitatis huius seculi *iuvenili rationis vomere* noster gliscit animus quasdam veritatis historias perarare' ergiebt sich dafs Müglin damals noch jung war, und deshalb ist es mir wahrscheinlich dafs er von Böhmen aus nach Ungarn gegangen sei, von dort erst nach Österreich und Steier. auch erklärt sich so leicht wie er dazu kam, eine ungarische chronik in deutscher sprache zu schreiben. er hatte die ungarische geschichte in Ungarn selbst kennen gelernt, als er sich dem könig Ludwig durch ein werk über dieselbe empfehlen wollte. damals bestand zwischen den höfen von Böhmen und Ungarn ein freundschaftliches verhältnis. könig Ludwig hatte sich 1346 mit Karls enkelin Margarethe vermählt, und in folge dieser heirat mag auch Müglin nach Ungarn gekommen sein. die deutsche fürstin starb aber schon im jahre 1353. Ludwig vermählte sich nachher mit einer tochter des herzogs Stephan von Bosnien und die beziehungen zu Böhmen nahmen durch die bündnisse, welche Ludwig mit den erzherzogen von Österreich schlofs, einen feindseligen charakter an (Mailáth, Geschichte der Magyaren 2, 83. 99).

wenn also Müglin von Böhmen nach Ungarn, von Ungarn nach Österreich gieng, so folgte er den bahnen der politik. auf diesen umstand ist darum einiges gewicht zu legen weil er sich nicht nur aus einem land ins andere, sondern gerade von einem hofe zum andern begab.

Berlin, 16. juli 1867. W. WILMANNS.

TEGERNSEER ANGEL- UND FISCHBÜCHLEIN [1]).

I.

Von erst in der vasten, die weil die waszer grofs und trüeb seind, so visch mit dem rot cheder [2]) angel, mit den gelen würmen aus dem mist, der angestofsen sei unz an daz herz. darnach alspald die päch klein und lautter werden, als in dem may des ersts moneidt [3]) ist oder das ander, so machst nemen einen stainkeder auf den vederangel der gefafst sei mit gelber seiden und mit leibfarben [4]) seidin, umb daz herz mit einer swarzen, umb daz herz vermengt; daz gefieder sol sein liecht gesprengt. ist aber daz wafser tunkel, so sol daz gefider dester liechter sein, sam swerzlich gefider. ist efs auf hohen wafsern, so sol pleyfarb gefider sein; ist efs aber auf nidern wafsern, sol aber daz gefider swertzlicht sein mit liechtpraun darunder vermengt. (auf rinent wafser, auf michele wafser).

Der erst angel auf den sumer und auf den herbst von gefider sol sein ain raucher rotter stingel [5]), der da gefafst ist mit weifsen seiden und gelben seiden und umb daz herz mit rotten seiden.

[1]) die handschrift im königl. nationalmuseum zu München 15/16. jahrh., beschrieben in Pfeiffers Germ. 9, 192.

[2]) mhd. *kerder*. Zwingli hat noch *kärder*.

[3]) das *moneidt* ist echt bayerisch; heute noch sagt das volk *'s moneid, 's moned*; Cgm. 246 f. 5 *manaidt*.

[4]) hs. *lieb'farben*.

[5]) *stingel, stengel* scheint hier und im folgenden die *angelrute* zu sein, ahd. *stingil* thyrsus; in dieser bedeutung weder bei Graff 6, 693 noch bei Schmeller 3, 648.